Libyen steht und fällt mit Erdöl und Erdgas

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-716903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Libyen steht und fällt mit Erdöl und Erdgas

Die libysche Wirtschaft steht und fällt mit der Ausfuhr von fossilen Rohstoffen. Vor der Volkserhebung vom 17. Februar 2011 stammten 90 Prozent der Staatseinnahmen aus dem Erdöl- und Erdgas-Geschäft. In Afrika besitzt Libyen die grössten Ölreserven.

Der libysche Hauptlieferant ist die staatliche *National Oil Company* (NOC). Interessanterweise war vor den Unruhen die NOC für die Erdölförderung verantwortlich, während ausländische Partner die meisten Investitionen für zukünftige Explorationen vornahmen. Neben der NOC war bis zum Aufstand die italienische ENI der bedeutendste Produzent fossiler Energieträger.

Förderkonzerne

Die Liste der weiteren ausländischen Förderkonzerne ist ansehnlich:

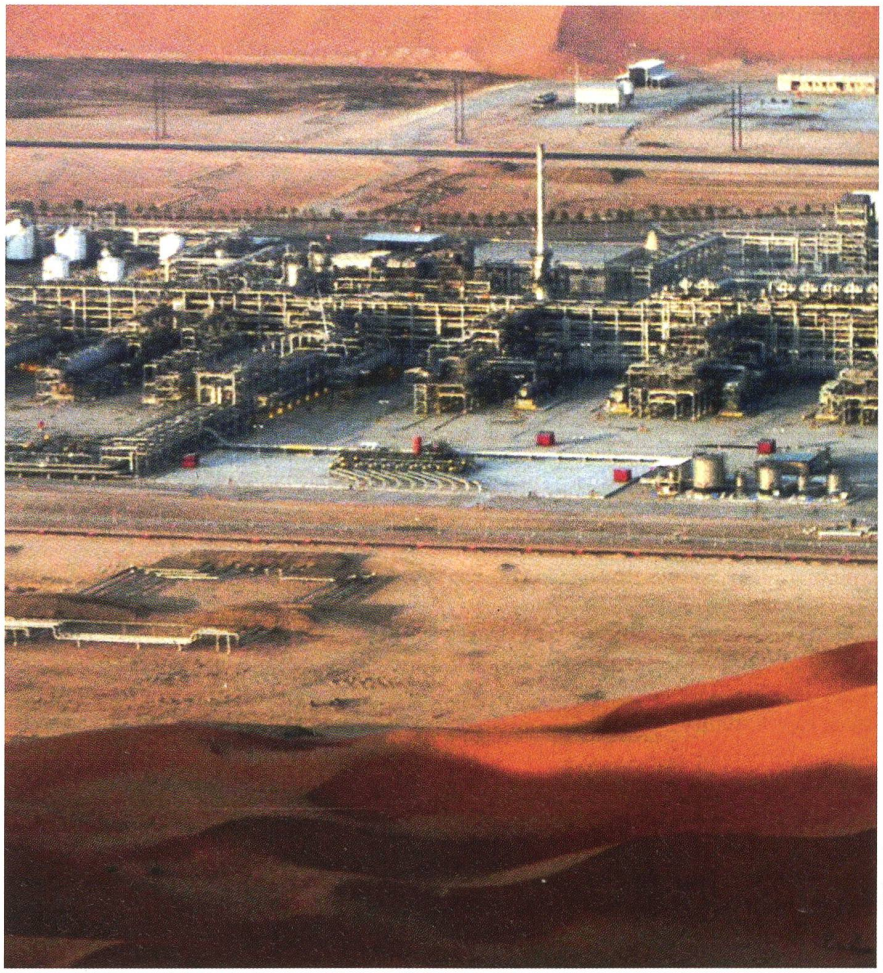
- Repsol (Spanien).
- BP (Grossbritannien. BP hatte geplant, rund einen Viertel der künftigen Explorationen in Libyen zu tätigen).
- Royal Dutch Shell (Niederlande).
- RWE Dea (Deutschland).
- Statoil (Norwegen).
- Total (Frankreich).
- OMV (Österreich).
- Gazprom (Russland).

«Holländische Krankheit»

Auf der Weltrangliste der Erdölausfuhr-Staaten steht Libyen auf Rang 17. Auf dem afrikanischen Kontinent verfügt Libyen über die grössten gesicherten Reserven: Genannt werden 46 Milliarden Barrel – im Vergleich zu den 264 Milliarden Barrel, die Saudi-Arabien angibt.

Libyen gehört zur *Organization of the Petroleum Exporting Countries*, kurz OPEC. Das machtvolle Kartell verantwortet rund 40 Prozent des weltweiten Erdölangebots. Libyen liefert gut 5 Prozent der OPEC-Produktion und nimmt damit im Kartell den 7. Platz ein. Weltweit gerechnet stellte Libyen vor der Revolution knapp zwei Prozent des Erdölangebots.

Libyen vermarktet schwefelarmes, hochwertiges Erdöl. Wegen der «Holländischen Krankheit» ist der Wüstenstaat indessen selber von den Preis- und Nachfragegeschwankungen auf den Exportmärkten abhängig.



Archivbild

Libyen produziert schwefelarmes, hochwertiges Erdöl – mit hohem Ausfuhranteil.

Die «Holländische Krankheit» tritt dann auf, wenn ein Land Rohstoffe in gewaltigem Umfang ausführt. Es entstehen Aussenhandelsüberschüsse, die zu einer Aufwertung der Währung des Landes führen.

Dies bringt Absatzprobleme von Gütern der anderen Exportbranchen mit sich. Das wiederum kann die Arbeitslosigkeit erhöhen, die in Libyen vor der Volkserhebung gegen Gaddafi erheblich war. Beobachtet wurde das Phänomen in den Niederlanden der 1960er-Jahre, nachdem dort Erdgas entdeckt worden war (deshalb «Holländische Krankheit»). Libyen produzierte bis zu den Wirren täglich 1,6 Millionen Fass Erdöl. 85 Prozent gingen nach Europa, vornehmlich nach Italien, das zu Libyen seit jeher besondere Beziehungen unterhält. Gaddafi plante, die Förderkapazität bis 2015 auf 3 Millionen Barrel/Tag und bis 2020 sogar auf 3,5 Millionen Barrel/Tag zu steigern.

Mit dem Einsetzen des Bürgerkriegs sank die Förderung im Februar 2011 auf rund 400 000 Barrel/Tag. *lib.*